

UNSERE GEMEINDEN – DER BLICK IN DIE GESCHICHTE

Vortrag von Dr. Heidi Eisenhut, Historikerin, Leiterin Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden

Jahresversammlung der IG Starkes Ausserrhoden

5. März 2015, Krone, Trogen

Liebe Mitglieder des Vereins IG Starkes Ausserrhoden

Ich freue mich, heute Abend in Ihrem Kreis über unsere Gemeinden sprechen zu dürfen.

Als Einstimmung habe ich Ihnen eine gerahmte Fotografie mitgebracht (Abb. 1). Sie zeigt einen Trupp Laien-Schauspielerinnen und -Schauspieler aus dem Jahr 1894. Darüber steht der Titel «Zur Erinnerung an das Festspiel in Wald». Im Untertitel heisst es: «Wie Wald von Trogen sich trennte». Ich habe dieses Bild vor knapp zwei Jahren zum Geburtstag geschenkt bekommen.

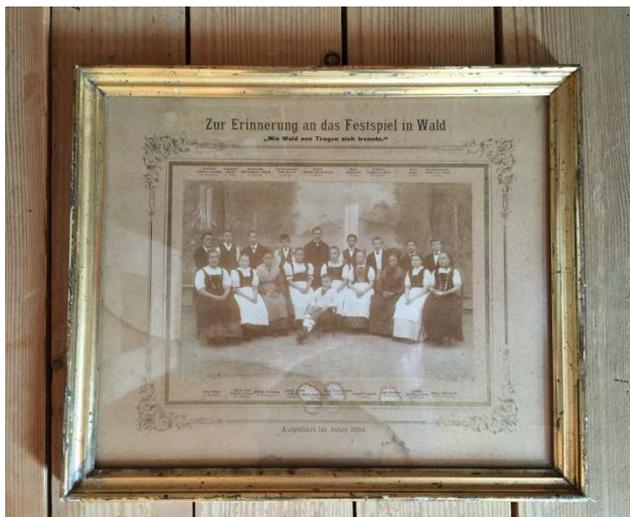


Abb. 1: Zur Erinnerung an das Festspiel in Wald. «Wie Wald von Trogen sich trennte». 1894

Das Bild stellt für mich eine direkte Verbindung zu einer Kindheitserfahrung dar: Im Jahre 1986 wurde in Wald der 300. Geburtstag der Gemeinde gefeiert. Es gab ein grosses Jubiläumsfest mit der Aufführung eines Festspiels von Alfred Fischli. Als Viertklässlerin war ich ein Jahr zu jung, um mitspielen zu dürfen, was mich damals ziemlich ärgerte, denn das ganze Dorf spielte mit. Für alle, die wollten, gab es Rollen. Die 300-Jahr-Feier und das Festspiel schweissten die Dorfgemeinschaft zusammen. In den frühen 1980er Jahren hatte sich die Gemeinde sehr stark verändert. Die Bevölkerung war plötzlich gewachsen, ein ganzes Quartier, das Vordorf, war neu gebaut worden. Drei heilpädagogische Grossfamilien hatten sich im Dorf angesiedelt und sogenannte «Alternative», Musiker, Künstler, die alte und teilweise halb verfallene Bauernhäuser neu belebten und offene Wohngemeinschaften pflegten. Alle diese Personen waren beim Jubiläumsfest dabei. Sie gestalteten das Plakat – oder sie spielten mit beim Festspiel, als Zigeuner mit Tanzbär, als Tänzerin oder als Helvetischer Senator, als französischer Soldat oder als Dekan. Das beeindruckte mich damals als Kind und heute – in der Rückschau – beeindruckt es mich wieder.

Ich glaube, dass die Freude, mit vereinten Kräften etwas Gemeinsames zustande bringen und in einer überschaubaren Gemeinschaft umsetzen zu können, viel dazu beigetragen haben, dass die Gemeinde trotz der sozialen Vielfalt und all dem Neuen zusammenwuchs. Ich war stolz auf meine kleine Gemeinde. Und ich glaube, dass ich nicht die einzige bin, die einen gewissen Lokalstolz hegt je für ihre oder seine Gemeinde. Denn andere haben auch gefeiert und Ähnliches erlebt: Ich denke an die 300-Jahr-Feier in Rehetobel im Jahr 1969 oder – als jüngstes Beispiel – an die 400-Jahr-Feier der Gemeinde Speicher im Jahr 2014.

Wenn Sie mich nach meiner Gemeinde fragen, so sage ich, ich sei Wäldlerin. Interessanterweise sage ich nicht, ich sei Rechtoberin, obwohl ich mittlerweile die Hälfte meines Lebens in der Gemeinde Rehetobel verbracht habe. Weshalb ich mich nicht als Rechtoberin fühle? Ich kann es nicht genau sagen. Eher noch bin ich Trognerin. Auf jeden Fall fühle ich mich als Vorderländerin, als Ausserrhoderin, als Appenzellerin, als eine vom Bodensee. Ich orientiere mich am Moosbach, an der Goldach und am Gäbris. Das sind sehr individuelle Bezüge und Geschichten, die mit je eigenen biographischen Erlebnissen zu tun haben. Auf diese individuellen Geschichten, die jede und jeder von uns hat, gilt es Rücksicht zu nehmen, wenn von Veränderungen die Rede sein soll.

«Change», Wandel, Veränderung – das sind Begriffe für Personen, die das freie Feld mögen, die etwas wagen und Neues ausprobieren. Der Mensch aber ist in der Regel eher langsamer, bedächtiger vielleicht. Er hat schnell Angst, etwas zu verlieren. Und wenn die Grundhaltung vorherrscht, dass alles schon seit Urzeiten einer Regel gehorcht, dass alles schon immer so war, dass es im Gesetz und in unseren Erinnerungen festgeschrieben ist, braucht es nochmals etwas mehr Fingerspitzengefühl.

AUS 6 ½ RHODEN ENTSTEHEN 20 GEMEINDEN

Ich möchte Ihnen im Folgenden weitergeben, dass nicht alles immer schon so war, wie wir es zuhause, im Dorf und auf der Schule vielleicht lernten. Ich möchte Ihnen erzählen, wie aus 6 ½ äusseren Rhoden 20 Gemeinden entstanden, und ich möchte Ihnen einige Besonderheiten der über 260-jährigen Phase weitergeben, die einen Kanton mit 20 Gemeinden kennt:

Beginnen wir mit den **Rhoden**: Zwei Brüder aus dem Hause der Grafen von Sax waren im 13. Jahrhundert die treibenden Kräfte bei der Einführung dieser Verwaltungseinheiten. Sie setzten im Appenzellerland, dem noch stark bewaldeten «Hinterland der Abtei St.Gallen», eine Verwaltungsreorganisation durch. Unterstützt von ihrem Onkel, dem Klosterdekan, liessen sie die Burg Clanx nördlich von Appenzell erbauen.

In der südlichen Heimat der Grafen von Sax, im Bleniotal und in der Leventina, sind schon vor den appenzellischen Rhoden sogenannte «rodariae» als «Abgabenbezirke» bezeugt. An ihrer Spitze standen die «rodarii» als Einsammler von Abgaben. Ob «Rhoden» oder «rodariae», zwei mögliche sprachliche Deutungen versuchen den Begriff zu fassen: Die eine hat das lateinische «rota» als Basis. Übersetzt heisst «rota» Rad, Kreis oder Turnus, was bedeuten könnte, dass ein Amt oder eine Aufgabe in einem bestimmten Turnus, in einer bestimmten Reihenfolge vergeben wurde oder zu erledigen gewesen war. Die

andere Deutung geht von den ebenfalls lateinischen «opera rogata» aus. Übersetzt sind «opera rogata» Dienste, die vom Herrn verlangt werden, z.B. Frondienste. Urkunden geben darüber Aufschluss, dass es ursprünglich nur in den beiden **Ämtern** oder **Höfen** Appenzell und Trogen **Rhoden** gab. Diese waren Unterabteilungen der Ämter. Das Amt Appenzell zählte die Rhoden Schwende, Lehn, Schlatt, Rüte, Gonten und Rinckenbach/Wies. Das Amt Trogen die Rotenwieser-, die Roter-, die Schneiter-, die Trogner-, die Füglistegger- und die Tablater-Rhod.

Die Appenzeller Kriege zu Beginn des 15. Jahrhunderts sind denn auch infolge der Erschliessung des äbtischen Hinterlandes zu verstehen als eine bäuerliche Revolte gegen klösterliche Abgabepflichten. Solche Abgaben bestanden hauptsächlich aus Käse und Vieh; auch militärische Dienste waren zu leisten.

Mit dem zunehmenden Staatsverständnis der Appenzeller infolge der Kriege und der Teilnahme an Tagsatzungen der Eidgenossenschaft bis hin zum Beitritt zum Bund der Eidgenossen im Jahre 1513 und zur Landteilung im Jahre 1597 zeigte sich eine innere Wandlung des Charakters der Rhode. Die Rhode war nun nicht mehr in erster Linie eine wirtschaftliche Untereinheit eines Hofes oder Amtes, sondern sie hatte politische, gemeinde- oder bezirksähnliche Bedeutung erlangt. Das zeigte sich u.a. darin, dass jede Rhode via Rhodsversammlung bzw. Rhodsgemeinde eine bestimmte Anzahl Vertreter in den Landrat abzuordnen hatte. Zur Zeit der kriegerischen Auseinandersetzungen gegen die Äbtischen wandelte sich der Vorsteher einer Rhode vom Rhodmeister zum Hauptmann. Dieser militärische Begriff hat sich in den Ausserrhoder Gemeinden bis Ende 20. Jahrhundert gehalten. In Innerrhoden ist der kriegerische Führerbegriff bis heute in Gebrauch.

Der Rhodshauptmann wurde im 15. Jahrhundert nicht mehr vom Abt eingesetzt, sondern von den Rhodsgenossen gewählt. Im Landbuch, wie die Verfassung früher genannt wurde, ist z.B. festgehalten, dass «jeder hoptman in siner rod» mit einem Mann die Wege besichtigen und nötigenfalls die Pflichtigen zur Instandstellung anhalten solle. Oder es ist festgehalten, dass der Rhodshauptmann und zwei Männer vom Rat dabei sein mussten, wenn ein Schuldbrief besiegelt wurde.

Die Aufgaben der Rhoden umfassten zunehmend Aufgaben, die später den Gemeinden oder Bezirken oblagen oder durch die Kirchen abgedeckt wurden. Das heisst: das Grundbuchwesen, den Wegunterhalt und die Schlichtung von Flurstreitigkeiten, die Unterstützung von Bedürftigen und die militärische Organisation.

Mit der Landteilung im Jahr 1597 begannen sich die Wege der geschlossenen inneren und der stärker autonomen und durch die Topographie unübersichtlich verstreuten äusseren Rhoden definitiv zu trennen.

Schon vor der Landteilung hatten vor allem in den äusseren Rhoden bei einigen grossen Gemeindeverbänden Abtrennungen stattgefunden. Als Bezeichnung für diese Gemeinwesen finden wir in den Quellen neben «Rhode» oder «Teilrhode» auch Ausdrücke wie «Gemeinde» oder «Kirchhöri»; im Vorderland auch die Begriffe «Gegni» oder «Nachbarschaft». Die Begriffe wurden – wie auch die Begriffe «Hof» oder «Amt» – häufig synonym gebraucht. Das macht es nicht ganz einfach, den Überblick zu behalten. Gerade in der Reformationszeit hatten die Gemeinwesen als **Kirchhören** eine besondere Bedeutung. So konnte gemäss Landsgemeindebeschluss von 1525 jede Kirchhöre sich für eine Konfession

entscheiden. Wir begegnen hier erstmals dem für unseren Kanton immer wieder zitierten Leitspruch «Jedem das Seinige».

6 ½ Rhoden hatten sich bis zur Landteilung im Jahr 1597 als «äussere Rhoden» herausgebildet (Abb. 2). Sie seien hier kurz genannt. Gleichzeitig zeige ich auf, welche Gemeinden sich bis 1749 aus diesen Rhoden entwickelten:

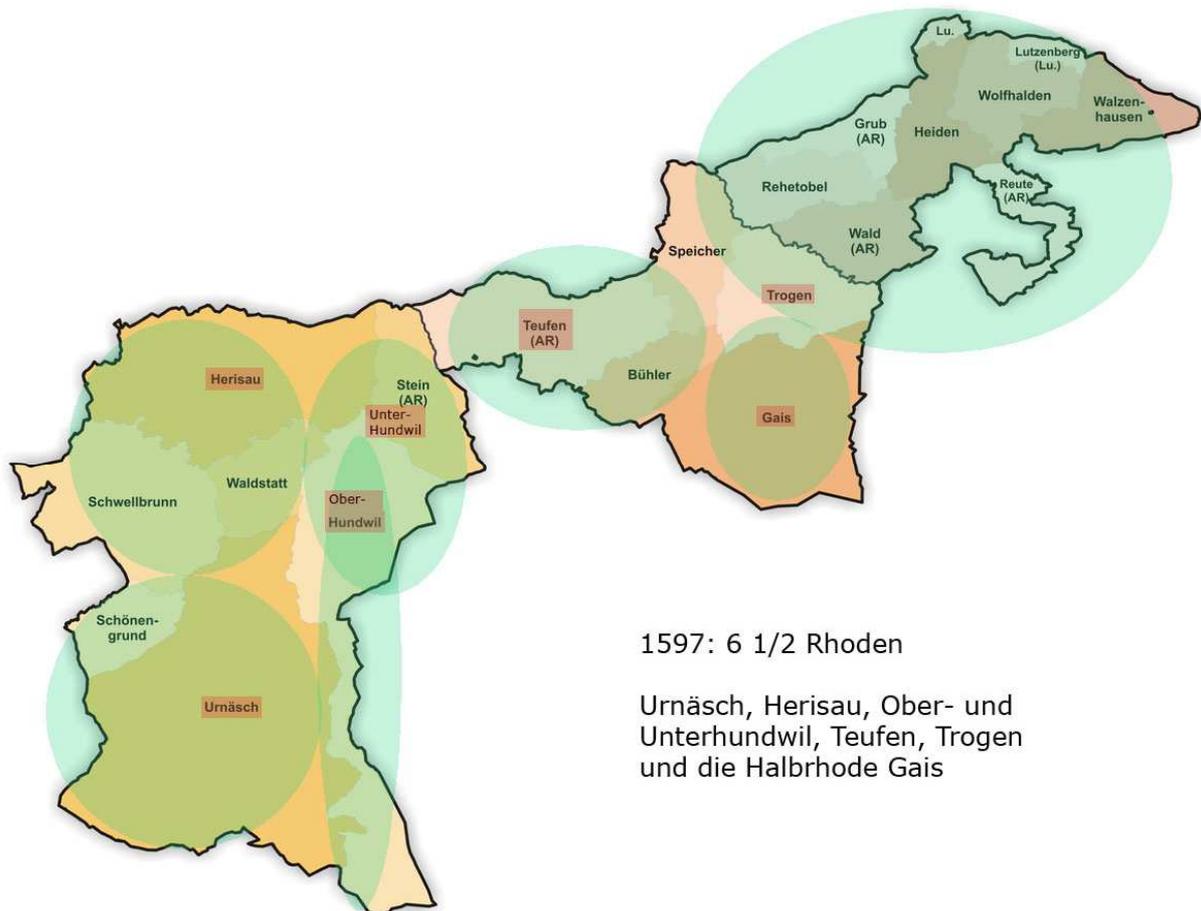


Abb. 2. Die 6 ½ Rhoden zur Zeit der Landteilung im Jahre 1597 (Namen mit roter Farbe hervorgehoben)

RHODE URNÄSCH

Den entscheidenden Anstoss zur Bildung der Gemeinde gab die Gründung der Kirche 1417. Zu ihrem Gebiet zählte bis 1720 das heutige Schönengrund.

RHODE HERISAU

Der Raum von Herisau gehört zum ältesten Siedlungsgebiet des Appenzellerlands. Ich erwähne den Schwänberg, der 821 in einer Urkunde des Klosters St.Gallen erstmals genannt wird. Wenig später, im Jahr 837, wird auch Herisau erstmals erwähnt. Die Kirche wird 907 urkundlich bezeugt. Zu Beginn der Appenzellerkriege ist Herisau noch im Verbund mit Gossau und Waldkirch und anderen und damit *nicht* der Appenzellerpartei zugehörig. 1403 allerdings wechselte Herisau die Fronten und stiess zu den «Appenzeller Lendlin». Auch zur Zeit der Reformation war Herisau verspätet: Es nahm den neuen Glauben erst 1529 an. Zu seinem Gebiet zählten bis 1649 Schwellbrunn und bis 1720 auch Waldstatt. – Im Streit um den neuen Hauptort unterlag Herisau 1597 Trogen.

DOPPELRHODE OBER- UND UNTER-HUNDWIL

Wie Herisau ist auch Hundwil eine sehr alte Siedlung – mit Ersterwähnung 921. Bereits im 13. Jahrhundert besass es eine Kirche oder Kapelle. Hundwil war eine Doppelrhod, aufgeteilt in die «obere Rod» (das heutige Hundwil) und die «untere oder Horgenbüeler Rod» (das heutige Stein). Auch nach der Landteilung blieb diese Doppelrhod erhalten: Beide Teile von Hundwil stellten 24 Räte; einzelne Geschäfte wurden gemeinsam abgehalten. Die beiden Rhoden besaßen nur eine Kirche und ein Rathaus. Das heutige Stein löste sich erst 1749, als letzte der Ausserrhoder Gemeinden, von Hundwil. – Auch die starke Doppelrhode Hundwil erhob 1597 Anspruch auf den Hauptortstatus. Bis 1997 wurde in Hundwil in ungeraden Jahren die Landsgemeinde abgehalten.

RHODE TEUFEN

Teufen wird im ausgehenden 13. Jahrhundert erstmals erwähnt. 1479 durfte das Dorf, das damals «77 Feuerstätten» zählte, auf Erlaubnis des Abts Ulrich VIII. eine Pfarrkirche bauen. Die Grenze gegenüber Bühler war nicht ganz eindeutig. Diejenigen auf dem Gemeindegebiet von Bühler wurden denn auch teilweise zu Trogen gezählt. Die normativen Quellen zeigen, dass die Vereinigung von Teufen und Bühler zwischen 1615 und 1632 erfolgte (– Sie haben richtig gehört, zwischen 1615 und 1632 und nicht zwischen 2015 und 2032 ...). Mit dem Kirchenbau von Bühler 1723 löste sich die Gemeinde wieder von Teufen.

RHODE TROGEN

Trogen, erstmals erwähnt 1175, war im 14. Jahrhundert als grosse Rhod in sechs Unterrhoden eingeteilt – ich habe deren Namen schon genannt. Das «Amt» Trogen umfasste das Gebiet rund um den Gäbris mit Teilen der heutigen Gemeinden Speicher, Bühler und Gais. Mit den Appenzeller Kriegen wurde Speicher abgetrennt. Es wurde Teufen, aber auch St.Laurenzen in St.Gallen zugeteilt. Die komplizierte Organisation der Rhode Trogen zeigt sich in einer Urkunde von 1597, aus der hervorgeht, dass im 16. Jahrhundert das ganze Appenzeller Vorderland zu Trogen gehörte: Die eine Hälfte der Rhode – die «Halbrhode 1» – bestand aus den beiden Kirchhören A) Trogen (mit Rehetobel und Wald) und B) Grub unter zwei Hauptleuten, die andere Hälfte der Rhode – die «Halbrhode 2» – bestand aus den sogenannten Nachbarschaften, die nach dem Rheintal kirchgenössig waren. Sie wurde in drei «Gegninen» unter drei Hauptleuten aufgeteilt, nämlich A) Kurzenberg, bestehend aus Heiden, Wolfhalden und Lutzenberg, B) Unterer Hirschberg, bestehend aus Walzenhausen, und C) Oberer Hirschberg-Reute/Oberegg. Zusammengefasst steht im Landbuch von 1615 mit Bezugnahme auf die Räte der Trogener Rhode: «Item Trogen die gantz Rod, die sy hernach volgender Gestalt abtheillend: die von Trogen, die in der Grub, die am Kurzenberg, die am nderen und am oberen Hirschberg, die uff der Oberegg.» Zusammenfassend hier die Ablösedaten der Vorderländer Gemeinden von der Rhode Trogen:

1614 Kirchenbau in Speicher und dadurch Abspaltung

Halbrhode 1

- A) Kirchhöre Trogen
 - 1669 Kirchenbau in Rehetobel und dadurch Abspaltung
 - 1686/87 Kirchenbau in Wald und dadurch Abspaltung
- B) Kirchhöre Grub
 - 1475 Kirchenbau

Halbrhode 2

- A) Kurzenberg (1666 nach Abspaltung von Heiden und Wolfhalden aufgelöst)
1658 Heiden abgespaltet (Kirchenbau 1652, Grenzbereinigung bis 1667)
1658 Wolfhalden abgespaltet (Kirchenbau 1652, Grenzbereinigung bis 1667)
1666 Lutzenberg nach Auflösung von Kurzenberg selbständige Gemeinde (bis heute nach Thal kirchgenössig)
- B) Unterer Hirschberg
1638 Kirchenbau in Walzenhausen
- C) Oberer Hirschberg
1687/88 Kirchenbau in Reute

Mit der Landteilung obsiegte Trogen als neuer Hauptort der äusseren Rhoden. Es erhielt Stock und Galgen (= hohe Gerichtsbarkeit), ein Rathaus, ein Zeughaus und einen Pulverturm. Bis 1997 war Trogen in geraden Jahren Landsgemeindeort.

HALBRHODE GAIS

Den sechs äusseren Rhoden Urnäsch, Herisau, Ober-Hundwil, Unter-Hundwil, Teufen und Trogen gliederte sich mit der Landteilung die Halbrhode Gais an. Das Gebiet der heutigen Gemeinde bestand aus drei starken Rhodsverbänden, die unterschiedlichen Herren unterstellt waren: Das Kerngebiet von Gais entsprach der Halbrhode Wies, die zusammen mit Rinkenbach die innere Rhode Rinkenbach-Wies bildete, der zweite Rhodsverband im Norden, die Rotenwieser-Rhod, zählte zum Amt Trogen und die Gegend von Rietli-Stoss zum Meieramt Altstätten. Der Kirchenneubau 1460 und das Bekenntnis zur reformierten Glaubenslehre 1525 förderten das Zusammenwachsen der drei Rhodsverbände und liessen fortan die Kirchhöre Gais als politische Einheit in Erscheinung treten. Interessant ist, dass Gais auch nach der Landteilung, als es den äusseren Rhoden angegliedert wurde, bis ins 19. Jahrhundert Anteilsrechte an Alpen und dem Innerrhoder Gemeinwerk Mendle behielt. Ebenfalls interessant ist, dass sich die Allmendgenossenschaften Hackbühl (im Wesentlichen die Halbrhode Wies), Rotenwies und Rietli-Schachen bis heute halten konnten und als Gebietsvertretungen politisch aktiv blieben. Die starke Identitätskomponente zeigt sich u.a. auch darin, dass die Rhode Rietli-Schachen ihre Schiedssprüche und Vereinbarungen von 1381 bis Ende des 19. Jahrhunderts in einer sogenannten Rhodslade, einer hölzernen Kiste, aufbewahrte. In den übrigen Gemeinden sind die Rhodsstrukturen verschwunden bzw. abgelöst worden; u.a. durch andere Körperschaften wie die Flurgenossenschaften, deren Aufgabe der Unterhalt von Wegen und Strässchen ist. – Der «Sonderfall Gais» zeigte sich in offiziellen Dokumenten auch darin, dass die Gemeinde bis zur Verfassungsreform im Jahre 1876 bei der Aufzählung der 20 Ausserrhoder Gemeinden das Schlusslicht bildete.

ZUSAMMENFASSEND ...

... halte ich fest, dass sich in den 150 Jahren zwischen der Landteilung und der Mitte des 18. Jahrhunderts auf der Basis der skizzierten Teilrhoden und Nachbarschaften aus den 6 ½ äusseren Rhoden autonome, als «Kirchhören» bezeichnete Einheitsgemeinden mit vielen Kompetenzen herausbildeten (Abb. 3). Mit Ausnahme von Lutzenberg, das weiterhin nach Thal SG kirchgenössig blieb und zudem aus zwei voneinander getrennten Gebieten bestand und besteht, war der Kirchenbau das entscheidende Ereignis

der Verselbständigung und zuständig dafür, dass die Leute eines Gebietes ihre Zugehörigkeit zur Kirchhore und damit zur Gemeinde bekannten. Der Weiler Nasen in Rehetobel, in dem ich lebe, gehörte nach der Abspaltung der Gemeinden Rehetobel und Wald von Trogen zu Wald, wechselte dann aber im 18. Jahrhundert die Gemeindezugehörigkeit mit dem schlagenden Argument, dass vom Weiler Nasen aus der Kirchturm von Wald nicht gesehen werden könne, wohingegen der Kirchturm von Rehetobel direkt sichtbar sei. Auch andere Grenzen – das berühmteste Beispiel ist die Kantongrenze am Oberen Hirschberg, im Gebiet Reute-Oberegg – wurden erst später festgelegt. Und noch ein Kuriosum, das aber meines Erachtens charakteristisch ist für Appenzell Ausserrhoden: Die Gemeinde Waldstatt ist die einzige Gemeinde, die nicht an einen anderen Kanton grenzt ...

Die Leitung der «Kirchhören» oder Gemeinden oblag «Hauptleut' und Rät'h», das heisst: je einem regierenden und einem stillstehenden Gemeindehauptmann und ihren Miträten. Abhängig von der Grösse und der Bedeutung einer Gemeinde waren die «Hauptleut' und Rät'h» mit Weisungs-, Exekutiv- und Gerichtsgewalt ausgestattete Vorsteherschaften von 6 bis 24 Mitgliedern, die zugleich das Personal der Kantonsbehörden stellten [siehe HLS-Artikel «Appenzell Ausserrhoden»].

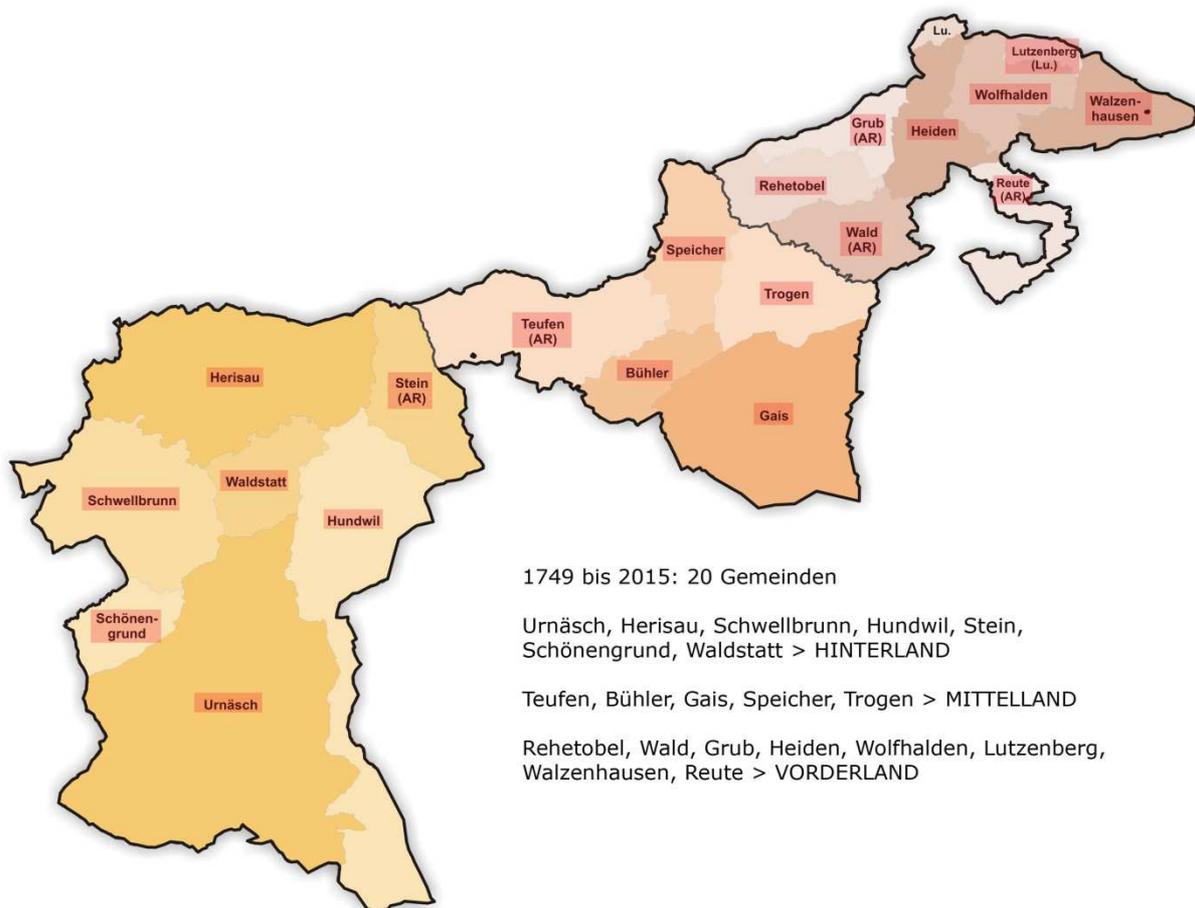


Abb. 3. Bis 1749 entstanden aus den 6 ½ Rhoden 20 Gemeinden

12 BESONDERHEITEN – EINE LOSE AUFZÄHLUNG

Im letzten Teil meines Vortrags möchte ich Ihnen 12 Besonderheiten weitergeben, welche die Gemeinden unseres Kantons im Verbund mit dem Kanton ausmachen.

[Nachtrag: Es ist dies eine lose Aufzählung ohne Anspruch auf Vollständigkeit. So fehlt z.B. eine Aussage über den interessanten «Fall Schönengrund». Seine 500 Seelen an der Kantonsgrenze bilden zusammen mit den 700 Seelen auf der anderen Seite der Kantonsgrenze das Doppeldorf Wald/SG-Schönengrund/AR. Um 1770 wurde eine Durchgangsstrasse von Herisau ins Toggenburg gebaut, wenig später wurde Wald-Schönengrund ein kleines Zentrum der Textilindustrie: Webereien, Stickereibetriebe, Spinnereien, Druckereien und Bleichereien entstanden. Die Bleicherei an der Landscheide war von ca. 1830 bis 1975 der grösste Arbeitgeber im Doppeldorf. Wald, das politisch zu St. Peterzell gehört, bildet seit Anfang 2009 zusammen mit Brunnadern und Mogelsberg die Gemeinde Neckertal mit 4000 Einwohnern. Schönengrund ist die bevölkerungsmässig kleinste Gemeinde von Appenzell Ausserrhoden. Zahlreiche öffentliche Aufgaben in den Bereichen Infrastruktur und Schule tragen Wald und Schönengrund gemeinsam ... Der langen Rede kurzer Sinn: Die nachfolgende Aufzählung soll genau zu solchen Ergänzungen anregen]:

1

Infolge des Hauptortstreits vor allem zwischen Herisau und Trogen wurde 1647 im Kanton ein **Doppelregiment** für die Landesregierung und die Kleinen Räte geschaffen. Alle Ämter wurden doppelt besetzt! Dieses Doppelregiment hatte bis zur Verfassungsreform 1858 Bestand.

2

Der sogenannte **Landhandel**, eine innenpolitische Krise, die 1732 fast zu einem Bürgerkrieg geführt hätte, vergiftete das politische Klima bis ins 19. Jahrhundert hinein. Ein Charakteristikum dieser Langzeitkrise waren Rivalitäten zwischen einem oligarchisch herrschenden Wirtschaftsbürgertum und Gemeinden, das heisst primär zwischen den Textilhandelsherren Zellweger von Trogen und den Textilhandelsherren Wetter von Herisau: also erneut Rivalitäten zwischen «hinter der Sitter» und «vor der Sitter», zwischen Trogen und Herisau.

3

Die Karte von Gabriel Walser aus dem Jahr 1740 (www.zeitzeugnisse.ch/detail.php?id=4) zeigt nochmals sehr deutlich die Sitterschranke, aber auch, dass es Holzbrücken über die Töbel gab, dass die einzelnen **Dörfer** aber **weit voneinander entfernt** und **schlecht miteinander verbunden** sind. In Ost-West-Richtung misst der Kanton 10 ½ Stunden Fussmarsch, in Nord-Süd-Richtung 6–7 Stunden. Erst ab 1851 wurde die Mittellandstrasse als Strasse von Herisau bis Walzenhausen gebaut. Zwischen 1870 und 1914 erhielten das Hinterland, Mittelland und Vorderland je einen Eisenbahn-Anschluss an die Stadt St.Gallen bzw. an das SBB-Netz (SGA, Rorschach-Heiden Bergbahn, Trogenerbahn, Bergbahn Rheineck-Walzenhausen). – Was ich damit zeigen möchte: Der private wie der öffentliche Verkehr floss schon immer und fliesst bis heute abwärts, in Richtung St.Gallen, Altstätten, Rheintal, und nicht quer durch den Kanton hindurch (www.ar.ch/departemente/departement-bau-und-umwelt/tiefbauamt/verkehrsinfos/taegliche-verkehrsfrequenzen/) .

4

Zur Zeit der **Helvetik** gehörte das Appenzellerland zum Kanton Säntis. Das Gebiet von Appenzell Ausserrhoden war in die Distrikte Wald, Teufen und Herisau eingeteilt. Nach der kurzen napoleonischen Phase der Schweizer und Appenzeller Geschichte wurden die 20 Ausserrhoder Gemeinden in ihren alten Grenzen restituiert.

5

Bis zum ersten ordentlichen Grundgesetz 1834 gab es in Appenzell Ausserrhoden «**Bürger verschiedenen Rechts**»:

- **Hintersassen** = «Ausländer» = Nicht-Kantonsbürger
- **Beisassen** = Ausserrhoder, die nicht in ihrer Heimatgemeinde wohnten
- **Bürger**

Der Einkauf ins Landrecht war teuer ... Als sich Pfarrer Johann Georg Knus (1758–1828) aus Winterthur 1784 ins Bürgerrecht von Stein einkaufte, hatte er 600 Gulden in den Landesseckel und 300 Gulden in die Armenkasse zu legen. Darüber hinaus spendete er 150 Gulden für die Schützen und andere Ausgaben [siehe Ruesch, Lebensverhältnisse, S. 48]. – Bis 1972 hatten die Frauen kein Stimm- und Wahlrecht auf kommunaler Ebene.

6

In seiner sozialgeschichtlichen Studie von 1979 über die Gemeinden Trogen, Rehetobel, Wald, Gais, Speicher und Wolfhalden im 18. und 19. Jahrhundert schreibt Hanspeter Ruesch einige sehr treffende Sätze: «Die **Gemeindeautonomie** verwirklichte sich in der Eigenverantwortlichkeit für Schule, Feuerschau, Strassenbau, Steuereinzug, Polizeiwesen, Armenfürsorge, Gewerbekontrolle etc. Ein grosszügiger Ausbau des Gemeinwesens lag [–] beim sichtlichen Fehlen von kantonalen Direktiven und staatlichen Zuschüssen [–] in der Hand fortschrittlich eingestellter Bürger. Eine am Gemeinwohl interessierte Bürgerschaft mit aufklärerischen Idealen [Armen- / Schulwesen] war vor allem dort zu finden, wo Kapital, Macht, Beziehungen und Information zusammenkamen.» [Ruesch, Lebensverhältnisse I, S. 46f.] – Jede Gemeinde hat ihre Persönlichkeiten, in Bühler war es z.B. Johann Ulrich Sutter, der die Realschule gründete und 15 Jahre aus dem eigenen Sack finanzierte. Die Kantonsschule Trogen ist eine Zellweger-Gründung, die Kantonsbibliothek ebenso. Beide Institutionen gingen von den Zellwegern an die Gemeinde über und wurden später kantonalisiert. Auch die Gründungen von Hilfsgesellschaften wie der Gesellenhilfsgesellschaft Speicher und weiteren gemeinnützigen Vereinen und Gesellschaften gehören in diesen Kontext. Private besorgten, was später die Gemeinwesen übernahmen.

7

Die Bevölkerung des Kantons Appenzell Ausserrhoden erreichte um 1910 mit 58'000 Einwohnerinnen und Einwohnern einen Höhepunkt. Damals standen die Stickereiindustrie in Verbindung mit St.Gallen und der Tourismus in voller Blüte – bevor der 1. Weltkrieg kam.

8

Nachdem bis ins 19. Jahrhundert die sogenannten Landbücher die Gesetzeswerke des Kantons gewesen waren, bekam Appenzell Ausserrhoden 1834 ein Grundgesetz. In Anlehnung an die eidgenössische Entwicklung erfolgten 1858, 1876 und 1908 Totalrevisionen, durch welche schrittweise die Grundrechte

vermehrt, die Gewalten geteilt und neu geordnet sowie Staat und Kirche entflochten wurden. Die jüngste Verfassungsreform wurde 1995 von der Landsgemeinde verabschiedet. Art. 2 dieser Verfassung zählt die Gemeinden des Kantons in ihrer historischen Reihenfolge auf.

9

Die drei Bezirke Hinterland, Mittelland und Vorderland wurden 1858 eingeführt und 1995 wieder aus der Verfassung entfernt.

10

In der Verfassung 1908 wurde das Recht eingeführt, die Kirchhörinen oder Gemeindeversammlungen durch Urnenabstimmungen zu ergänzen und/oder zu ersetzen.

11

- Nach 1970 wurden eine Reihe von bisher schwergewichtig kommunalen Aufgaben dem Kanton übertragen: 1972 Schaffung einer Kantonspolizei, 1993 Kantonalisierung der Regionalspitäler. Seit 2012 ist der Spitalverbund eine selbständig wirtschaftende öffentlich-rechtliche Anstalt des Kantons. 2002 Kantonalisierung der Steuerverwaltung, 2003 Regionalisierung des Zivilstandswesens unter Aufsicht des DIK, 2013 Umstellung auf HRM2, 2013 Schaffung der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde. Derzeit aktuell: der Ausbau von E-Government und Informatik unter dem Dach der ARI AG.
- Mannigfache Kooperationen unter den Gemeinden haben zur Schaffung von Zweckverbänden geführt, die jedoch einen schwerwiegenden Nachteil haben: Der Souverän kann nur teilweise oder gar nicht darüber befinden.
- In den Bereichen «Bildung» (bis und mit Sekundarstufe I) und «Raum- und Zonenplanung» haben die Gemeinden weiterhin eine hohe Autonomie. Auch existieren im Kanton Appenzell Ausserrhoden bis dato 20 Grundbuchämter.

12

Ich komme zum 12. und letzten Punkt: Zu den Diskussionen um Gemeindestrukturen, die ich hier nicht weiter vertiefen möchte. Oder doch? Sagen wir «mindestens geografisch-räumlich»...

Ausgehend von der Karte mit den 6 ½ Rhoden möchte ich Ihnen als Abschluss eine Karte mit fünf Gemeinden vorlegen, sozusagen als Diskussionsbeitrag der Historikerin zum Thema Gemeindestrukturen (Abb. 4). Vier der fünf Gemeinden stimmen mit vier der ursprünglich 6 ½ Rhoden namentlich überein. Räumlich gibt es grössere Unterschiede. Ein spannender Ansatz, der von der FDP Bühler kommt, ist die Überwindung der Sitterschranke mit den Überlegungen, Stein im Verbund mit Teufen, Bühler und Gais zu sehen.

Weil wir damit in der Gegenwart angekommen sind, höre ich auf zu reden ... – Ich danke Ihnen für Ihr Zuhören und stehe nun gerne auch für Fragen bereit.

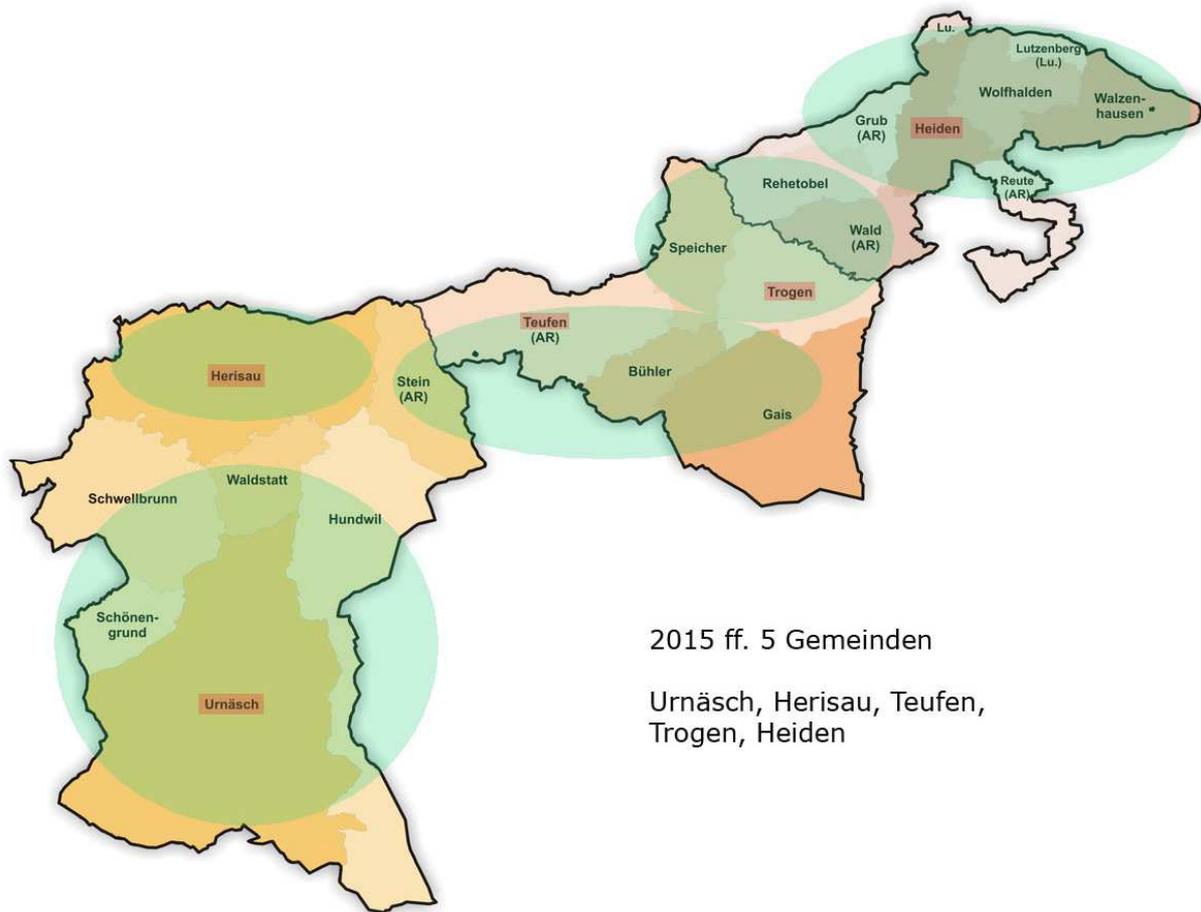


Abb. 4. Mögliche Neuordnung nach Gemeindezusammenlegungen? Eine Idee, deren Wurzeln in der Geschichte liegen.

Verwendete Literatur (lose Reihenfolge): Steiner, Reto u.a.: Gemeindestrukturen im Kanton Appenzell Ausserrhoden. Analyse und mögliche Handlungsoptionen. Bericht im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Appenzell Ausserrhoden. Bern 2012 (KPM-Schriftenreihe 45), URL: http://aleph.sg.ch/F/?&func=find-b&find_code=SYS&request=001152174&local_base=sqark; Walser, Gabriel: Appenzeller Chronik. St. Gallen 1740; Schläpfer, Walter: Appenzeller Geschichte. Bd. 2: Appenzell Ausserrhoden von 1597 bis zur Gegenwart. Herisau/ Appenzell 1972; Steinmann, Eugen: Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Ausserrhoden. 3 Bde. Basel 1973–1981; Witschi, Peter: Art. «Appenzell Ausserrhoden». In: HLS, www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7476.php [dort auch Art. der einzelnen Gemeinden]; Schläpfer, Walter: Die Gemeindeversammlungen im Kanton Appenzell A.Rh. In: Marcel Bridel u.a. (Hrsg.): La démocratie directe dans les communes suisses. Zürich 1952, S. 67–80; Ruesch, Hanspeter: Lebensverhältnisse in einem frühen schweizerischen Industriegebiet. Sozialgeschichtliche Studie über die Gemeinden Trogen, Rehetobel, Wald, Gais, Speicher und Wolfhalden des Kantons Appenzell Ausserrhoden im 18. und frühen 19. Jahrhundert. 2 Bde. Basel 1979; Fischer, Rainald: Zur Entstehung und Entwicklung der appenzellischen Rhoden. In: SZG 13 (1963), S. 305–338, DOI: <http://dx.doi.org/10.5169/seals-80526>; ders.: Die Rhoden des Landes Appenzell. Entstehung und frühe Entwicklung. In: AJb 91/1963 (1964), S. 3–25, DOI: <http://dx.doi.org/10.5169/seals-282139>; Koller, Albert: Die Rhoden des innern Landesteiles von Appenzell. 3. Aufl. Überarbeitet und ergänzt durch August Inauen. Appenzell 1982 (Erstdruck 1936), URL: www.ai.ch/dl.php/de/0chdz-8rd929/die_Rhoden.pdf; Bischofberger, Hermann: Rhoden als Ämterorganisation im erweiterten Bodenseegebiet. In: IGfr 38 (1997), S. 49–60.